

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 60 (1909)

**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schule Rütti und nahm, obwohl er im politischen und öffentlichen Leben wenig hervortrat, manche andere Stellung ein, zu der ihn das Vertrauen seiner Mitbürger berufen hatte. Überall zeichnete er sich aus durch gewissenhafte Ausführung der ihm überwiesenen Aufgaben. Daneben aber war er ein gemütlicher Gesellschafter, ein gerader, offener Charakter, überall gern gesehen und wohl gelitten. Nun ruht er aus von seinem arbeitsreichen Leben. Die Erde sei ihm leicht! Sch.

**St. Gallen.** Forstdjunktenwahl. Zum Adjunkten des Oberförsters des Kantons St. Gallen wurde gewählt: Hr. Roman Feller von Sursee, früher Forstinspektor des tessinischen Forstkreises Leventina.



## Bücheranzeigen.

### Neue literarische Erscheinungen.

**Bericht über die IX. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins** (36. Versammlung Deutscher Forstmänner) zu Düsseldorf vom 7. bis 12. September 1908. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1909. IV und 206 S. 8°. Preis brosch. M. 3.

**Meddelanden från Statens Skogsförsöksanstalt.** Häftet 5. 1908. Mitteilungen aus der forstlichen Versuchsanstalt Schwedens. 5. Heft. I Distribution Aktiebolaget Nordiska Bokhandeln. Stockholm. III und 286 S. gr. 8°. Preis brosch. Kronen 2. 25.

\* \* \*

**Die Waldungen des Königreichs Sachsen** in Bezug auf Boden, Bestand und Besitz nach dem Stande des Jahres 1900. Von Franz Mammen, Dr. oec. publ. Königlich Sächsischer Forstassessor, Privatdozent für Volkswirtschaftslehre und Forstpolitik an der Königlich Sächsischen Forstakademie zu Tharandt. Leipzig. Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1905. IV und 331 S. gr. 4°. Preis brosch. M. 16.

Wir haben in der Schweiz alle Anlassung, einem Werk wie dem vorliegenden hohe Anerkennung zu zollen, bringt es doch über die Waldungen Sachsen und deren Bewirtschaftung so vollständige, auf ausreichendem Grundlagenmaterial beruhende Aufschlüsse, wie wir sie für unser Land, ungeachtet aller in neuerer Zeit gemachten loblichen Anstrengungen, wohl noch auf lange Zeit hinaus werden entbehren müssen.

Ein erster Teil gibt Aufschluß über den Vorgang der Erhebungen. Angeordnet durch Beschluß des Bundesrates vom 7. Juli 1892, erfolgte die amtliche Ermittlung der Bodenbenutzung im Deutschen Reich zuerst 1893 und sodann (aus zollpolitischen Gründen) 1900, statt 1903, nach einheitlichen Formularen und Instruktionen. Sachsen hat überdies noch spezielle Anleitungen und Verordnungen herausgegeben, denen zufolge das ganze Königreich in 102 Erhebungsbezirke geteilt wurde.

Für die Schätzungen in den nicht fiskalischen Forsten wurden besondere Forstwirtschaftskundige herangezogen, und zwar in 76 Erhebungsbezirken je ein Forstwirt,

in den übrigen aber zusammen 108 Forstwirte, oder im ganzen 186 Mann, denen Anspruch auf Reisekostenentschädigung und Taggelder zufam. Die Aufnahmen haben somit nicht unerhebliche Kosten verursacht. In den fiskalischen Forsten beschafften die Staatsforstbeamten das erforderliche Material.

Der Hauptteil des Werkes ist betitelt: Sachsen's Forsten und Holzungen im Jahre 1902. Er bringt die Ergebnisse der Ermittlungen betr. Flächen- und Bestandsverhältnisse nicht nur für das Königreich Sachsen, sondern stellt den betreffenden zusammenfassenden Zahlen jeweilen vergleichsweise die entsprechenden Daten für das Deutsche Reich gegenüber. So machen z. B. von der Gesamtfläche

Sachsens mit . . . . .	1.489.806,9 ha.
und Deutschlands mit . . . . .	54.064.784,9 "
die Forsten und Holzungen, einschließlich Räumen und Blößen, aber ausschließlich Parkanlagen und Baumischulen,	
in Sachsen . . . . .	384.539,9 ha.
in Deutschland . . . . .	13.995.868,5 "
aus. Es entsprechen diese Zahlen einer Bewaldungsziffer von 25,8 und 25,9 %.	

Über die Besitzstandsverhältnisse liegen detaillierte Angaben für jeden einzelnen Erhebungs- und Verwaltungsbezirk vor. Wir beschränken uns darauf, daraus mitzuteilen, daß in Sachsen 1900 von der gesamten Waldfäche gehört haben dem Staat 45,2 %, den Gemeinden 6 %, Stiftungen 2,6 %, Genossenschaften 0,2 % und Privaten 46 %. Im ferneren wird angegeben, in welchem Verhältnis bei jeder einzelnen Eigentumskategorie die verschiedenen Holzarten einerseits und die Betriebsarten anderseits vertreten sind. Daß in den sächsischen Staatsforsten der Plenterwald nur 0,4 %, der Mittel- und Niederwald zusammen ungefähr ebensoviel ausmachen, der schlagweise Hochwald also über 99 % der Gesamtwaldfläche einnimmt, wird kaum auffallen. Besonders erstaunt dagegen das starke Vorherrschen des Nadelholzes (89 % gegen 11 % Laubholz) und besonders der Fichte und Kiefer, von denen die erstere 58 %, die letztere 30 % der gesamten Bestockung ausmacht.

Hochinteressante Aufschlüsse liefert auch die Altersklassen-Übersicht. Darauf ist in den sächsischen Staatsforsten das über 100 Jahre alte Holz noch mit 3,6 % der Waldfäche, das 81—100jährige mit 6,6 % und sogar das 61—80jährige nur mit 16,4 % vertreten, während die 41—60-, 21—40- und 1—20jährigen Bestände 23,8, 22,2 und 24,5 % ausmachen. Daß das Beispiel des Staates nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Waldbesitzer geblieben, ergibt sich aus den folgenden, für die aufgezählten Altersklassen in der nämlichen Reihenfolge geltenden Zahlen: 2,4 %, 5,1 %, 14,1 %, 24,1 %, 24,9 % und 25,3 %. Für die Hauptholzart, die Fichte, gestaltet sich das Verhältnis sogar noch ungünstiger, nämlich über 80jährig 9,3 %, 41—80jährig 36,8 % und bis 40jährig 50,7 %. Man begreift unter solchen Umständen die Hartnäckigkeit, mit welcher man in Sachsen an dem Dogma des finanziellen Umlaufs, vor dem sich alle andern Rücksichten beugen müssen, festhält. — Für die deutschen Waldungen im allgemeinen und ganz besonders für die Staatsforsten gestaltet sich das für die verschiedenen Besitzeskategorien und die Hauptholzarten mitgeteilte Altersklassenverhältnis ganz wesentlich günstiger.

Aus dem Kapitel Rohertrag geht hervor, daß per ha Waldfäche im deutschen Reich an Holz 3,5 m<sup>3</sup>, in Sachsen 4,8 m<sup>3</sup> gewonnen wurden. Davon sind Derbholz und Nutzholz im deutschen Reich 78 und 41 %, in Sachsen 74 und 56 %. Ausführliche Zusammenstellungen veranschaulichen die Verteilung dieser Anfälle auf die ver-

schiedenen Arten von Waldbesitz, in Sachsen auch auf die einzelnen Kreishauptmannschaften. Für die vier Jahre 1900—1903 werden für die sächsischen Staatswälder sogar die Gelderträge mitgeteilt, spezifiziert nach den wichtigsten Einnahme- und Ausgabeosten. Wir müssen uns versagen, aus dieser sehr interessanten Übersicht einen Auszug zu bringen und bemerken nur, daß die Steinerträge jener 4 Jahre denn doch bei weitem nicht so hoch stehen, als man mitunter behaupten hört. Es schwankt nämlich der jährliche Einnahmenüberschüß per ha Gesamtwaldfläche zwischen M. 43,70 (1902) und M. 52,46 (1900).

Es wäre noch manche wertvolle Zusammenstellung anzuführen, wie z. B. die Berechnung des Bewaldungsprozentes der einzelnen sächsischen Flüßgebiete oder die Vergleichung der Waldflächen mit der Bevölkerungsdichtigkeit usw., doch eilen wir zum Schluß und verweisen den Leser lieber auf das Werk selbst. Es sei deshalb nur noch der einläßlichen Beschreibung jedes einzelnen Erhebungsbezirkes, sowie des Schlußkapitels: Folgerungen, Beurteilungen und Wünsche mit mehreren Formularentwürfen Erwähnung getan und bemerkt, daß das Erhebungsmaterial selbst als Anhang in drei großen Übersichten zum Abdruck gelangt.

Das vorliegende Werk ist das Ergebnis eines ganz enormen Aufwandes an Arbeit sowohl zur Erhebung des Materials, als auch zu dessen weiterer Ausgestaltung und Verwertung. Für den schweiz. Forstmann besitzt es besonderes Interesse nicht nur weil es die eigenartigen forstlichen Verhältnisse Sachsens klar legt und zudem einen vollständigen Überblick über diejenigen des gesamten deutschen Reiches gewährt, sondern auch weil es uns gleichzeitig als Vorbild für unsere schweiz. Forststatistik dienen kann.

**Diezels Niederjagd.** Prachtausgabe. Zehnte Auflage. Herausgegeben von Gustav Freiherrn von Nordenflycht, Kgl. Preußischer Oberförster zu Lödderitz. Mit 16 farbigen Jagdhundbildern nach Aquarellen von H. Sperling, 24 Vollbildern in Kunstdruck und 314 Textabbildungen. Berlin 1909, Verlag von Paul Parey. 18 Lieferungen à 1 M.

Non omnis moriar war der Lieblingspruch des besten Kämers der Niederjagd, des alten Diezel, und daß dieser Spruch zur Wahrheit geworden, beweist der Umstand, daß sein in der gesamten Jagdliteratur unerreichtes Werk bei allen, die Dianas Panier hochhalten, unvergessen bleibt und stets in neuem, den Anforderungen der Neuzeit jeweilen angepaßtem Gewande seine Reise in die Jägerwelt antritt. Nahezu 5 Jahrzehnte sind seit Diezels Tod vergangen und in dieser langen Zeit haben sich in der Technik für Waffen und Munition ungeahnte Umlösungen vollzogen, und auch die jagdlichen Verhältnisse Deutschlands sowohl, als auch die Kenntnis von der Naturgeschichte der Jagdtiere und die Züchtung der Jagdhunde haben manche Wandlungen erfahren. Der bewährte Bearbeiter der letzten Ausgabe, der Kgl. Forstmeister Freiherr von Nordenflycht, ein ausgezeichneter Kenner des deutschen Wildes und seiner Jagd, hat auch diese zehnte Auflage der sorgfältigsten Umarbeitung unterzogen und die Umarbeitung des Kapitels „Jagdwaffen und Schießkunde“ wurde mit voller Sachkenntnis von Konrad Eilers in Rostock besorgt.

Die Verlagsbuchhandlung war ihrerseits bemüht, dem Werke eine würdige Ausstattung zu geben durch Neuillustrierung dieser Auflage; das beweisen die prächtigen Bilder von Otto Bollrath und Karl Wagner.

In keinem Jägerheim sollte dieses Prachtwerk, das für jeden echten Waidmann eine nie versiegende Quelle der Belehrung und des Genusses bildet und die heranwachsende Generation in die richtigen Bahnen der Waidgerechtigkeit zu leiten versteht

fehlen, und ganz besonders der schweizerischen Jägerwelt, von welcher ein großer Teil die Höhe der echten Waidgerechtigkeit noch nicht erfaßt hat, sei die Anschaffung dieses unvergleichlichen Werkes warm empfohlen.

R.

**Der „Große Meyer“.** Wer kennt nicht die alte Börsenmethode, wie ein schalkhafter Besucher dem anderen eine Wette vorschlägt, er werde zwölf der Anwesenden und jedem allein dieselbe Mitteilung machen und jeder werde darauf wortwörtlich daselbe sagen. Der Aufgeforderte glaubt das nicht und geht ruhig die Wette ein; der Schlaufkopf aber gewinnt sie glänzend, indem er aufgeregt auf ein Opfer nach dem andern losstürzt mit der Frage: „Haben Sie schon gehört, der Meyer hat Bankrott gemacht?“ Mit der Regelmäßigkeit des Automaten erfolgt zwölftmal nach einander die hastige Gegenfrage: „Welcher Meyer?“ Es gibt ja zahllose Mayer mit a und e, mit i und y, die sich höchstens fürs Auge unterscheiden und in Handel und Wandel tätig sind. Allgemein bekannt aber, soweit die deutsche Zunge klingt und gelesen wird, ist doch nur ein Meyer, der schlechthin, ohne Vorname, von allen anderen des Namens unterschieden durch die seit der Väter Zeiten übliche Verbindung mit dem Begriff des Konversationslexikons. „Haben Sie denn schon im Meyer nachgesehen?“ kann man jedem entgegnen, der über irgend eine Sache im Unklaren ist, die nur irgendwie von allgemeinem Interesse sein kann und der Gefragte wird die Antwort verstehen und sich recht oft mit der flachen Hand an die Stirne fahren. Auch der geneigte Leser ist sich selbstverständlich schon bei unserer Überschrift sofort darüber klar gewesen, daß der „Große Meyer“ nichts anderes sein kann als das weltbekannte Konversations-Lexikon, das jetzt in 20 stattlichen Bänden der sechsten Auflage\* wieder vollständig geworden ist.

Wie oft mag in den sechs Jahren seit dem Erscheinen des Anfangsbandes der neuen Bearbeitung der Große Meyer infognito am Stammtisch das große Wort geführt haben! Da hat die ganze Tafelrunde bei der Verühring einer schwierigen Frage in dankbarer Bewunderung den gründlichen Auseinandersetzungen des Freundes gelauscht, ohne daran zu denken, daß der gelehrt Redner kurz vorher mit heissem Be- mühen seine Weisheit aus dem soeben erschienenen Band des Großen Meyer geschöpft hat und dann das Gespräch mit schlauer Berechnung auf das Gebiet zu lenken verstanden hat, über das er jetzt so gründlich Bescheid weiß. Es ist ein harmloser und nützlicher Ehrgeiz, der so zwar leicht gepflückte Lorbeer einheimst, aber doch zugleich der bequemen Belehrung der andern dient. Und wenn selbst einer den Kniff merkt, wäre es unrecht und unschön ihn zu verraten oder zu tadeln.

Früher gefielen sich wohl manche Fachgelehrte darin, mit einem leichten Spott auf die Bildungsstufe herabzublicken, die aus dem Konversationslexikon ihr Wissen schöpft. Heute ist das anders geworden, und wer noch solcher Exklusivität huldigt, dem konnte es mutatis mutandis ergehen, wie dem Professor, der den Kandidaten fragt, ob er zufällig wisse, welcher Gedenktag heute falle. Die prompte Antwort, es sei der Geburtstag Napoleons oder sonst eines großen Mannes, setzt den Professor in Staunen und er fragt mit der grimmigen Laune des Graminators, woher Kandidat das wisse. „Auch vom Albreißkalender“ lautet die selbstbewußte Antwort. Ist es auch immerhin noch nicht Sitte so ohne weiteres heraus zu sagen, daß man mehr oder weniger seine „Bildung“ dem Konversationslexikon verdanke, so wird es doch niemand mehr unterschätzen dürfen. Der Umfang des allgemeinen Wissens ist so rapid angewachsen, daß gerade der Fachgelehrte sich darauf beschränken muß, einen immer kleiner werdenden Ausschnitt in selbstständiger Forschung zu beherrschen — für alles andere wird ihm der „Große Meyer“ ein ebenso willkommenes, ja unentbehrliches Hilfsmittel sein, um nicht den Zusammenhang mit dem Ganzen und mit seiner Zeit zu verlieren, wie dem ungelehrten Zeitgenossen. Noch trägt ja der „Große Meyer“ die herkömm-

\* 20 Bände in Halbleder gebunden à 10 M. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

liche Bezeichnung eines Konversationslexikons, wie schon vor 200 Jahren das „Reale Staats-, Zeitungs- und Konversationslexikon“, das 1704 zu Leipzig erschienen ist. Aber der Name trifft doch nicht mehr recht zu, besser ist der Nebentitel „Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens“.

Der „Große Meyer“ hat es auch längst nicht mehr nötig, durch ein angehängtes Verzeichnis der Mitarbeiter an jedem Bande das alte Vorurteil zu zerstreuen, daß ein Konversationslexikon von fingerfertigen Kompilatoren und Abschreibern verfaßt werde. Jeder größere wissenschaftliche oder technische Artikel verrät einen Verfasser, der mit der vollen Beherrschung des Stoffes die seltenere Gabe verbindet, das Wichtige selbstständig herauszuarbeiten und allgemein verständlich darzustellen. Der Redaktion verbleibt dabei freilich noch die nicht minder schwierige Aufgabe, das Verhältnis der einzelnen Beiträge zum ganzen Werke räumlich zu regeln und wo nötig auch zu kürzen ohne den Sinn zu ändern. Es steckt eine riesige Arbeit im Großen Meyer, die der Fernstehende höchstens ahnen kann. Der Ruhm und die Volkstümlichkeit ist kein Erbe, das von einer Auflage auf die andere übergehen könnte; wer sich die Mühe gibt, die vorletzte Auflage in einzelnen Artikeln mit der jetzigen Bearbeitung zu vergleichen, bekommt so ein Bild des ratlosen Fortschrittes in Wissenschaft und Leben auf allen Gebieten.

Und wie inhaltlich immer wertvoller und zuverlässiger, ist der „Große Meyer“ auch stets praktischer für den Gebrauch der wachsenden Kreise geworden, denen er sich als hilfsbereiter Freund und Lehrer bietet. Die enzyklopädische Zusammenfassung ist ja neuerdings mehr und mehr buchhändlerischer Brauch geworden; die Einrichtung selbständiger Einzelschriften in große Sammlungen von gleicher Ausstellung scheint bessere Anwartschaft auf Verbreitung zu haben. Es droht dabei freilich der individuellen Geistesschöpfung der unentbehrliche Boden zur Wirksamkeit noch mehr geschränkt zu werden als schon durch die massenhafte, meist rein wiederholende Produktion des Wettbewerbs geschieht. Ungemindert aber ist trotz alledem dem Konversationslexikon seine alte und eigentliche Aufgabe verblieben — auf jede Frage, die nur einigermaßen einen festen Kern enthält, die raschste und bündigste Antwort zu geben.

Wer nicht täglich und ständig damit zu tun hat, Auskunft zu geben oder sich selbst zu orientieren auf Gebieten, die außerhalb seines Bildungsganges liegen, der kann sich kaum vorstellen, was Alles in dem „Großen Meyer“ zusammengetragen ist. Jeder Beruf, jedes Fachinteresse besitzt im „Großen Meyer“ ein Nachschlangebuch für Einzelheiten, die dem Gedächtnis leichter entfallen, ein Repetitorium auf dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft. Und selbst wer völlig ratlos, nur im quälenden Gefühl der Unwissenheit sich bemüht seine Bildung zu erweitern, dem kann der gewissenhafte Helfer nur den freilich etwas amerikanischen Rat geben, in irgend einem Bande des „Großen Meyer“ zu blättern und die Bilder anzusehen, bis er auf einen Artikel stößt, der ihn tiefer interessiert, und ihn dann von Anfang bis zu Ende zu lesen, bis zur Angabe der Bücher und Hilfsmittel am Schlusse. Jedenfalls ist das nützlicher und unterhaltender, als in irgend einem Bücherverzeichnis herumzusuchen und bloß nach dem einladenden Klang eines Titels ein Buch zu wählen, das dann in der öffentlichen Bibliothek bestellt wird. Bei der Benutzung einer Bildungsbibliothek, die einen Lese- saal zur Verfügung stellt, gibt der „Große Meyer“ in seiner heutigen Ausgestaltung die beste und kürzeste Einführung; er ist zu diesem Zwecke selbst der kleinsten Volkslesehalle als Grundstock zu empfehlen.

Dazu empfiehlt ihn aber schon seine fast unbegreifliche Billigkeit. Der Deutsche beschwert sich gern über die hohen Preise für bessere, besonders wissenschaftliche Bücher. Der Durchschnittspreis von 30 Pf. für den Druckbogen bei einfachem Satz kann aber an sich nicht als hoch bezeichnet werden; bei schwachem Absatz verliert der Verleger beträchtlich. Nun gibt jeder der 20 Bände des „Großen Meyer“ rund 60 Bogen, dazu noch zahlreiche Textbeigaben, Übersichten, Stammtafeln, Tabellen, Abbildungen

im Text, schwarze und farbige Bildertafeln, Karten, Städtepläne — nach dem üblichen Maßstabe wäre der Band mit wenigstens 30 Mark zu berechnen, er kostet aber im festen Halblederband nur 10 Mark. Wie ist das überhaupt nur möglich? Selbstverständlich nur bei einer Organisation der geistigen Arbeit und der Technik der Herstellung, wie sie das Bibliographische Institut als eines der allergrößten deutschen Verlagshäuser im Laufe von Generationen geschaffen hat — aber doch zugleich auf der Grundlage des Bildungstrebens eines Kulturvolkes von 80 Millionen unseres geschlossenen Sprachgebietes in Mitteleuropa und weiteren 25—30 in der Verbreitung über den Erdball. Beim „Großen Meyer“ geht eben alles ins Große, das ist das Geheimnis seiner Unübertrefflichkeit — wenigstens bis zur nächsten Auflage! — und seiner Verbreitung. Wenn ich ihn nicht schon besäße, würde ich ihn mir unbedingt zu Weihnachten wünschen.

F. G. Schulteis.

## Holzhandelsbericht.

(Dem Holzhandelsbericht ist die auf Seite 29 dieses Jahrganges der Zeitschrift mitgeteilte Sortierung zugrunde gelegt.)

### Im März 1909 erzielte Preise.

#### A. Stehendes Holz.

(Preise per m<sup>3</sup>. Aufrüstungskosten zu Lasten des Verkäufers. Einmessung am aufgearbeiteten Holz ohne Rinde.)

#### Neuenburg, Gemeindewaldungen, III. Forstkreis, Val-de-Travers.

(Holz verkauft bis zum kleinsten Durchmesser von 14 und 20 cm.)

Gemeinde Verrières: Cornéess (Transport bis Verrières Fr. 3—3.50) 493 Stämme,  $\frac{1}{2}$  Fi.  $\frac{1}{2}$  Ta. mit 1,5 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 30.20 (80 % Sägholz, vorzügliche Qualität). — Côteire (bis Verrières Fr. 3) 350 Stämme,  $\frac{1}{2}$  Fi.  $\frac{1}{2}$  Ta. mit 1,6 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 29.20 (70 % Sägholz, schöne Qualität). — Gemeinde les Bayards. Cornées (bis Verrières Fr. 4) 1055 Stämme,  $\frac{8}{10}$  Fi.  $\frac{2}{10}$  Ta. mit 1,5 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 26 (70 % Sägholz, mittelmäßige Qualität). — Côteire (bis Verrières Fr. 4) 163 Stämme,  $\frac{3}{10}$  Fi.  $\frac{7}{10}$  Ta. mit 3,3 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 29 (70 % Sägholz, sehr stark). — Bemerkung. Das Holz aus den Gemeindewaldungen von Verrières und les Bayards ist wegen seiner Feinjährigkeit sehr begehrt. — Gemeinde Môtiers. Côteeta (bis Môtiers Fr. 3) 603 Stämme,  $\frac{3}{10}$  Fi.  $\frac{7}{10}$  Ta. mit 0,7 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 25.10 (40 % Sägholz, geringer Dimension). — Crêt des Racines (bis Môtiers Fr. 2.50) 203 Stämme,  $\frac{3}{10}$  Fi.  $\frac{7}{10}$  Ta. mit 0,9 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 26.10 (65 % Sägholz, grobjähig). Gemeinde Couvet. L'Encasse (bis Couvet Fr. 2.50) 340 Stämme,  $\frac{4}{10}$  Fi.  $\frac{6}{10}$  Ta. mit 1,7 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 29.10 (75 % Sägholz, starkes feinjähriges Holz). — Côte Bovard (bis Boveresse Fr. 2.50) 130 Stämme,  $\frac{8}{10}$  Fi.  $\frac{2}{10}$  Ta. mit 0,8 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 25.05 (40 % Sägholz, grobjähig). — Gemeinde Boveresse. Champ du Gypse (bis Boveresse Fr. 2) 367 Stämme,  $\frac{3}{10}$  Fi.  $\frac{7}{10}$  Ta. mit 1,2 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 26.80 (80 % Sägholz mittlerer Qualität). — Petit Bois (bis Fleurier Fr. 3) 100 Fi. mit 0,9 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 23 (50 % Sägholz, astiges, auf Weide stockendes Holz). — Gemeinde St. Sulpice. La Chaîne (bis St. Sulpice Fr. 3) 258 Stämme,  $\frac{1}{2}$  Fi.  $\frac{1}{2}$  Ta. mit 1,4 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 27.50 (55 % Sägholz, feinjähriges aber zu altes Holz. Abfuhr schwierig). — Sacel (bis St. Sulpice Fr. 3.50) 378 Stämme,  $\frac{4}{10}$  Fi.  $\frac{5}{10}$  Ta.  $\frac{1}{10}$  Bu. mit 1,1 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 26.10 (60 % Sägholz mittlerer Qualität, vom Reisten stark beschädigt). — Bemerkung. Die Gemeinden organisieren gewöhnlich, um eine größere Zahl von Käufern anzuziehen, große gemein-